

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1859)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kirchen-Beitrag.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

N<sup>o</sup>. 2.

Mittwoch den 5. Januar.

1859.

## „Wer noch des Herrn ist, schliesse sich an mich an.“

Der Vorstand der „Congregatio Literatorum Lucernensis“ hat an die Sodales ein Neujahrsschreiben gerichtet, das auch von Nicht-Sodales beachtet zu werden verdient, und dem wir folgende Stellen zur allgemeinen Beherzigung entheben:

„Eine große Sünde des Abfalles vom wahren und lebendigen Gott scheint heut zu Tage sich erneuern zu wollen. Es haben nämlich Menschen, die allein auf der Höhe der Zeit zu stehen sich brüsten, durch die ebenso falsche als ruchlose Lehre, daß in der Wirklichkeit nichts existire als die Materie, gleichsam einen neuen Abgott aufgestellt, welchem der Geist der Zeit durch Essen und Trinken und Spielen opfern solle, ähnlich wie Israel vor dem gegossenen Kalbe „sich setzte zu essen und zu trinken und aufzustand zu spielen.“ (Exod. 32, 6.) Hiezu Unkundige zu verlocken durch verführerische Reden, die wie der Krebs um sich fressen, sparen die Anhänger der materialistischen Weltanschauung keine Mühe. In der That — wenn man den wahren und lebendigen Gott, den Urheber und Regenten der Welt, den Richter des Menschengeschlechtes weglängnet; wenn man meint, daß der Geist eben so vergänglich sei wie der Leib: worin anders könnte da noch die Bestimmung des Menschen gesucht werden, als im sinnlichen Genuße und in den rein irdischen Interessen? O daß doch in dieser für das ewige Heil so vieler recht gefährlichen Zeitlage auch ein neuer Moses erschiene, der am Thore des Christenlagers laut den Ruf erhöbe: „Wer noch des Herrn sein will, hieher zu mir!“

„Doch warum wünschen, was wir schon besitzen? Bereits durch neunzehn Jahrhunderte dahin vernahmen wir den Moses des neuen Bundes — ich meine die Stimme der auf dem unüberwindlichen Felsen Petri gegründeten hl. katholischen Kirche. Denn diese Kirche ist ja der Mund Jesu Christi, des Sohnes Gottes, welchen der erste Moses dem Volke Israel angekündigt hatte

in den Worten: „Einen Propheten aus deinem Volke und aus deinen Brüdern, gleich mir, wird dir erwecken der Herr, dein Gott; den sollst du hören!“ (Deut. 18, 15.) In der hl. katholischen Kirche redet die göttliche Weisheit selber, nämlich Gottes ewiges Wort, das in der Zeitenfülle aus Maria Fleisch geworden ist, durch die Apostel und ihre Stellvertreter, die Bischöfe, welche an dem Stuhle zu Rom als an dem Felsen und Mittelpunkte der Einheit festhalten: darum ist sie die einzige und irthumslose Lehrmeisterin der vollen christlichen Offenbarung, sie ist „die Säule und Grundfeste der Wahrheit“ (I. Tim. 3, 15.) Gegenüber jenen aus der verderblichen Lehre des Materialismus aufwuchernden Irthümern trägt die hl. Stadt Gottes, welche der göttliche Baumeister auf den Berg hingestellt hat, das heller als Sonnenglanz strahlende Himmelslicht der ewigen Wahrheit allen voran, welche zum Sehen Augen eines guten Willens haben: denn sie verkündet ja allwärts und allzeit diejenigen Grundwahrheiten über Gott, Welt und Mensch, auf denen nicht nur Religion und Frömmigkeit, sondern selbst auch der Bestand der ganzen menschlichen Gesellschaft beruht.

„Die Geschichte der christlichen Jahrhunderte beweist es unwiderleglich, daß es nur eine furchtbare Lüge des uralten Feindes der Wahrheit sei, wenn man, wie unlängst geschah, der Lasterung sich vermischt: der Katholicismus habe keinen Glauben, keine Sitte, kein Recht. Wohin wäre es wohl mit dem Christenglauben gekommen, wenn nicht die katholische Kirche das erhabene Banner desselben mit unerschütterlicher Hand den Völkern vorgetragen hätte. Hätte nicht auch der Abgrund der Immoralität schon längst alle Sittlichkeit verschlungen, wenn unsre Kirche dieselbe nicht mit der unüberwindlichen Schutzmauer des göttlichen Gesetzes und der festen Wehre ihrer eigenen Gebote umschirmt hielte? Und endlich, was nach apostolischem Zeugnisse den „Mann der Sünde“, den Antichrist, noch hemmt (II. Theff. 2, 3—11.), die Rechtsverd-

nung des christlichen Staates, das hätte schon länger der Revolution, welche die notwendige Folge des vollendeten Ungehorsams des absoluten Atheismus und Materialismus sein wird, keinen Obstand mehr geleistet, wenn nicht die gottentstammte Auctorität der katholischen Kirche die Gesetze der menschlichen Obrigkeit mit dem göttlichen Siegel der Gewissenstreue sanctionirte. So wenig Wahrheit liegt also in der Behauptung, der Katholicismus sei ohne Glaube, ohne Sitte und Recht, daß wir im Gegentheil es nur dem Felsen des Katholicismus zu verdanken haben, wenn in der Christenheit noch Glaube, Recht und Sitte walten. An unserer hl. Kirche erfüllte sich auch, was der Prophet von Christus, ihrem Stifter und Lenker, geweissagt hat: „Der Stein, den verworfen haben die Bauleute, der wurde zum Eckstein.“ (Psalm 117, 22.)

„Darum denn, M. M. H. Sodalen, wollen wir dem Rufe dieses Moses des neuen Bundes: „Wer noch des Herrn ist, schließe sich mir an!“ freudiges Gehör leihen und mit lebendigem Eifer uns an unsre hl. Kirche anschließen! Im Heerlager der römisch-katholischen Kirche, welche unter der Fahne Jesu Christi siegreich wider die Mächte der Finsterniß streitet, wollen auch wir im Dienste des göttlichen Reiches kämpfen, nicht mit fleischlichen, sondern nur mit geistlichen Waffen angethan. Der Panzer eines ungeheuchelten Glaubens, der Schild reiner Sitten, der Helm der Gerechtigkeit, die Jedem das Seine gibt — das seien unsere Waffen! Wenn wir in dieser Rüstung kämpfen, dann steht uns Gott, der Unüberwindliche, zur Seite.“

### † Die Diocese St. Gallen

hat im Jahre 1858 ein Jahr seltener Windstille durchlebt. Dreimal stund die bischöfliche Denkschrift vom December 1857 auf der Tagesordnung des Großen Rathes, und dreimal wurde das Eintreten verschoben, weil keine Partei des Sieges sicher war, und der gegenwärtige Gr. Rath überhaupt seiner politischen Zusammensetzung nach nicht berufen scheint, eine Frage grundsätzlich und endgültig zu entscheiden. Ebenso ist es in der Abgränzung kirchlicher Befugnisse zwischen der bischöflichen Curia und dem Administrationsrath bei dem guten Willen geblieben. So kommt denn die ganze Liste nicht oder ungerecht gelöster Fragen zu den Tractanden des Jahres 1859, um vielleicht einmal eine entscheidende Lösung zu finden. Denn abgesehen davon, daß jedenfalls nächsten Mai der Große Rath neu gewählt werden muß, bereitet man sich beiderseits auf einen Restionssturm vor, aus welchem dann ohne Zweifel eine grundsätzliche Entscheidung aller Fragen hervorgehen

wird. Bekommt die conservative Partei das Uebergewicht bei Festsetzung der Grundlagen der Verfassung und bei der Wahl der Behörden, so wird mit dem Volke auch die Kirche vom radicalen bürocratischen Drucke frei werden, und die Kirche darf auf Lojalität und Zutrauen von Seite des Staates hoffen. Gewinnen aber die Radicale, so werden sie nicht weniger consequent verfahren. Ihre Verfassung ist schon seit Jahren fix und fertig: sie macht die Schule paritätisch und mit der Kirche gänzlich vom Staate abhängig; die Wahlkreise sind so abgezirkelt, daß eine kräftige Opposition der kirchlich gesinnten Katholiken nie mehr zu erwarten steht, und damit der Kanton für bleibend dem Radicalismus anheimfällt. Wohin der Sieg sich neigen wird, läßt sich bei der numerischen Gleichheit der Parteien schwer voraussagen. Wir hoffen aber immer noch, daß die Kirche des hl. Gallus nicht bestimmt sei, diesem Gegner zu erliegen. Wir glauben nicht, daß das katholische Volk St. Gallens, welches seit bald dreißig Jahren so oft und so muthvoll für confessionelle und kirchliche Freiheit eingestanden ist, es verdient habe, durch einen radicalen Staat für immer geknechtet, und durch eine ungläubige Schule zur Aufklärung dressirt zu werden.

Das im Laufe dieses Jahres angelangte Exhortationsbreve, nach welchem das Domcapitel keinen dem katholischen Großrathscollégium nicht genehmen Bischof wählen soll, hat einigen radicalen Blättern zu der Lüge Anlaß gegeben, der Hochw. Bischof sei von Rom aufgefordert worden, abzudanken, dem Hrn. Domdecan Dr. Greith Platz zu machen. Es freut uns hingegen bemerken zu können, daß solche Erfindungen nie weniger am Plage waren als gerade jetzt, wo der Hochw. Bischof eines unerwarteten Wohlbefindens sich erfreut. Nicht nur hat derselbe am Weihnachtsfeste das Pontificalamt gehalten, sondern der 81jährige Greis hat sogar bei Anlaß des Jubiläums letzte Woche in der hiesigen Strafanstalt die Anordnung von Geistesübungen bewirkt, und daselbst während drei Tagen persönlich Vorträge gehalten.

### Zwei Worte über die Presse.

— \* (Mitgeth.) 1) Es ist gerade unbegreiflich, wie Katholiken, ja wie katholische Priester Blätter halten und natürlich zahlen, die Nummer für Nummer gegen die katholische Kirche, Papst, Bischöfe, Priester losziehen, bald offen, bald versteckt sie verdächtigen durch Lügen, schlechte Anecdoten, Entstellungen u. s. w., wie sie in den Freimaurerblättern und ihren geistesverwandten Zeitungen bald in großen, bald in kleinen täglich zu lesen sind. Selbst die Lehren der Kirche werden von dieser Presse nicht ge-



schont, wenn es als Mittel zu ihrem unheiligen Zwecke dient; da gilt vor Allem der gottlose Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Ist es nicht ebenso einfältig als böshaft, die eifrigsten Feinde Gottes und der Kirche und auch seiner selbst zu unterstützen? Gewiß unverantwortlich ist, wenn katholische Priester mit ihren größten Feinden Hand in Hand gehen und ihnen zur Zerstörung aller kirchlichen Autorität und allen Eigenthums hilfreiche Hand bieten und wäre es auch nur durch Besung und Abonirung schlechter Blätter.

2) Wenn das Lesen der Romane sehr schädlich ist und mit Recht als ein Gift bezeichnet wird, wodurch Geist und Herz verdorben und die Phantasie vergiftet wird; wenn man als die traurige Folge der Romanenleserei Irreligiösität, Immoralität, besonders Unkeuschheit, Müßiggang, schlechte durch und durch verkehrte Grundsätze und noch vieles anderes Böses nennt; so hat man gewiß Recht und der katholische, um das Seelenheil bekümmerte Priester thut recht, wenn er dagegen eifert. Wie aber, wenn derselbe katholische Priester dasselbe thut, dadurch, daß er schlechte, irreligiöse und kirchenfeindliche Zeitungen hält und bezahlt und dadurch noch Mergerniß gibt, wie wird er dies verantworten? Er denkt vielleicht nicht daran, was er thut, aber das ist eben nicht recht.

### + Das Jubiläum

hat mit dem Neujahrstag sein Ende erreicht und im Ganzen in sämmtlichen schweizerischen Bisthümern einen über Erwartung guten sittlichen Erfolg gehabt. Selbst die politischen Zeitungen beeilen sich, dieses anzuerkennen. So schreibt das „Ostschweizerische Tagblatt“: Der Mensch denkt und Gott lenkt. Dies hat sich auch bei uns in dem zu Ende gehenden Jubiläum erwahrt. Gewiß erinnert sich noch Mancher, wie gering s. B. die Begeisterung war, als die erste Ankündigung desselben anlangte, und Viele, die da glaubten, den Geist des Volkes ganz gut zu kennen, wollten meinen, es komme ihm auch gar zu schnell wieder, ja die Sache selbst werde eben durch diese Wiederkehr an Ansehen verlieren. Und nun was geschah? — das gerade Gegentheil! Das katholische Volk hat mit wenigen Ausnahmen freudig den Ruf des hl. Vaters vernommen, hat sich mit großer Bereitwilligkeit zu den an vielen Orten durch das ganze Advent regelmäßig auch an Werktagen gehaltenen Predigten und Andachten, sowie namentlich zum Empfang des hl. Sacramentes eingefunden, so daß ältere Personen, die schon mehrere Jubiläum erlebten, namentlich Geistliche, bezeugen, noch nie einen solchen Eifer bei ähnlichen Anlässen beobachtet zu haben. Wir erblicken darin vor Allem einen besondern Zug der göttlichen Gnade; ne-

benbei will uns aber auch bedünken, daß katholische Volk habe auch deswegen diese Zeit so freudig begrüßt, weil ihm das Jubiläum gleichsam wie ein gesunder, für seine confessionelle Natur erquickender Luftstrom entgegenwehe, in die sonst so drückende Atmosphäre hinein, und weil es darin einen gewissen Ersatz findet für das viele Unangenehme der Gegenwart, der jüngsten Vergangenheit und wohl auch der Zukunft.

„Wir können auch nicht umhin, eine Erscheinung zu berühren, die zwar etwas Uralters, aber in dieser Zeit bei uns in der Ostschweiz in moderner Form wieder auftrat, — die Volksmission. Es wurden solche gehalten in Ermatingen, Eschenz, Herdern, Homburg, Kreuzlingen etc. Ein modernes Gewand trugen diese Missionen insofern, als man von dem Grundsatz abging, als könnten nur landsfremde Priester und Ordenspersonen Missionen halten. An einigen Orten war — namentlich am Feste Mariä Empfängniß — der Zulauf massenhaft und ein thatsächlicher Beweis, wie irrig manche Propheten gerechnet hatten, welche vaticinirten: „Fanget nur so Etwas an, ihr werdet wenig Zuhörer haben.“ Wir haben uns an zwei Orten selbst überzeugt, daß das Volk vom Sonntag Abend bis Freitag Morgen mit steigender Theilnahme aussharrte — in manchen benachbarten Dörfern sah es ganz feiertäglich aus — und finden darin eine neue Bestärkung unserer längst gehegten Ansicht, daß das Volk immer das mit Freuden begrüßt, woraus es erkennen kann, daß man sich seiner annimmt, und zu seinem Besten ein Opfer nicht scheut.

„Um der Wahrheit in allweg Zeugniß zu geben, so müssen wir auch das anerkennen, daß unsere Protestanten die Begriffe von Toleranz und Glaubensfreiheit insoweit richtig aufgefaßt haben, daß sie den Katholiken eine, wenn auch außergewöhnliche Befriedigung religiöser Bedürfnisse gerne gestatteten, was gewiß vice versa die Katholiken auch thun. Es wird aber auch nicht gesagt werden können, daß die Vorträge irgendwo einen polemischen Character gegen Andersgläubige, oder eine politische Tendenz verrathen haben, und es werden selbst jene Protestanten, welche da und dort denselben bewohnten, bezeugen müssen, daß ein neuer Aufschwung des religiösen Lebens, namentlich der Sittlichkeit, überall als einziges Ziel hervortrat.“

Ähnliches bestätigen die öffentlichen Blätter aus den übrigen Theilen der Schweiz und wir schließen diesen Rückblick mit dem Bericht der N. Zug.-Ztg.: „Das Jubiläum „wurde in den meisten Gemeinden auf eine wahrhaft erbauende Weise begangen. Alle Stände und Klassen füllten die Kirchen und die Wohlthätigkeit wirkte vielfach in stiller und edler Weise. Möge demnach diese kirchliche „Feier dazu beigetragen haben, die Menschen zu versöhnen



„und in den Herzen derselben das practische oder werththätige Christenthum auf's Schönste zu beleben.“

— \* Die „katholische Literatur“ hat mit dem Neujahr einen erfreulichen Aufschwung gewonnen. Von den „Schweizerblättern für Wissenschaft und Kunst“ ist das 1. Heft mit Beiträgen von P. Gall und Prof. Kohner erschienen, die folgenden Hefte werden Aufsätze von Se. Gn. Propst Leu, Prof. E. Greith, P. Brandes, v. Liebenau, Prof. Plattner enthalten. — Die „Alpenstimmen“ bilden ein liebliches Album katholischer Schweizer-Dichter. — Wie wir vernehmen, befindet sich ein „Schematismus der katholischen Geistlichkeit der Schweiz“ unter der Presse, und von P. Anselm ist ein schönes musikalisches Werk „Die Sängerschule von St. Gallen vom 8.—12. Jahrhundert“ in prächtvoller Ausstattung erschienen. Glück auf!

— \* Das eidgenössische Departement des Innern wünscht statistische Berichte über die „Vereine“ in der Schweiz, und zwar auch der Wohlthätigkeits- und Humanitäts-Vereine, und der Vereine zu religiösen Zwecken und zur Förderung wissenschaftlicher Thätigkeit. Man erwartet, daß der Vorstand des schweizerischen Pius-Vereins ebenfalls seinen Bericht einsenden werde, denn dieser wohlthätige Verein darf sich mit vollem Recht im Kreise seiner Brüder zeigen.

— \* Biel. (Brief.) So hat denn nach 330 Jahren zum ersten Mal wieder ein feierlicher öffentlicher katholischer Gottesdienst in der alten Stadt Biel stattgefunden! Die Versammlungen sind sehr zahlreich besucht und viele Katholiken waren genöthiget, auf dem Corridor die hl. Messe anzuhören; auch eine Anzahl Reformirter fand sich aus Neugierde ein. In den frühern Wochen hatte das reformirte Publikum in Biel darüber den Kopf geschüttelt und die Möglichkeit eines katholischen Gottesdienstes daselbst theils überhaupt und theils in so kurzer Zeit durchaus bezweifelt. Allein der 25. Christmonat hat dasselbe von der Möglichkeit und von der Wirklichkeit ganz überzeugt, so daß am 26., in Folge des erhebenden Cultus, viele Reformirte offen bekannten, die Predigt und die ganze „Geschichte“ finde ihren Beifall.

Da diese Einleitung nicht mehr aufgegeben werden kann, so ist die Erbauung einer katholischen Kirche eine unerlässliche Nothwendigkeit für die Katholiken Biel's und der Umgegend. Bei dieser Darstellung kann man nicht umhin der freundlichen Unterstützung des Hochw. Hrn. Bischofs und der Hochw. Geistlichkeit aus der Stadt Solothurn (letzten Sonntag hielt der Hochw. achtzigjährige Greis Professor Suter Predigt und Ami) den herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen, ohne welche die Katholiken Biel's demalen noch keinen Gottesdienst halten könnten.

— \* Argau. (Brief.) „Die Excommunication hat in unsern Tagen keine Bedeutung mehr“ schrieb jüngsthin unser „Schweizerbote“ in die Welt hinaus. Wir wollen annehmen, daß diese hämische Bemerkung aus der Feder eines protestantischen Schreibers floß, denn wer so leichtfertig denken, sprechen und schreiben könnte, der wäre kein Katholik, und wäre er auch mit dem Präsidenten eines katholischen Kirchenraths verwandt. Eine solche Sprache führte zwar einmal auch Napoleon I., da er von Papst Pius VII. excommunicirt wurde. „Diese Excommunication“, sprach er, „macht meinen Soldaten die Flinten nicht aus den Händen fallen!“ Aber wohl! Was geschah einige Jahre später? Gerade das, was er gesagt hat, daß nicht geschehen werde, ist geschehen. Lese man Graf de Segeur's Beschreibung der Campagne von 1812 in Rußland; er erzählt uns wörtlich, daß wegen Kälte, Hunger und Glend den Soldaten in den Wachtstunden die Flinten aus den Händen fielen. So ein Herr von „Knöpflisteken“ ist mit einem „Napoleon“ zwar nicht zu vergleichen; aber was diesem begegnet, kann auch Andern begegnen. Die Hand des Herrn ist nicht abgekürzt, seine Macht ist nicht gebrochen. Weiß der „Schweizerbote“, was der hl. Augustin sagt: „Wer die Kirche nicht will zur Mutter haben, der kann Gott nicht zum Vater haben.“ Darum nur nicht getrotzt, der Herr oben uns kann auch den Knöpflisteken unvermerkt gewissen Händen entfallen lassen.

— Rom. P. Passaglia hält seine Vorlesungen der höheren Philosophie um 2 Uhr Nachmittags mit der gewohnten Begeisterung für den Gegenstand und dem Interesse, welches er auch auf das gleichgültig Scheinende zu legen versteht. Er hatte seine Vorlesungen begonnen in einem kleinern Hörsaal der Universität, mußte aber bald den größten wählen, welchen die wachsende Zuhörerzahl bereits wieder ausfüllt. Ergraute Männer vom geistlichen und vom Laienstande, Professoren, Mediciner sitzen vermischt mit jüngern Zuhörern verschiedener Zunge.

— Das Collegium deutscher Priester St. Maria dell' Anima hat thatsächlich begonnen, und ist bereits mit 12 bis 14 deutschen Priestern besetzt. Das päpstliche Breve zur Sanction der Statuten dieser neuen Anstalt soll bereits schon verfaßt sein. Der Schweizer Pius-Verein hat Schritte gethan, um dieses Collegium auch für Schweizer zugänglich zu machen, jedoch bis jetzt ohne Erfolg.

— 23. Dec. In den Vormittagsstunden hielt Se. Hl. der Papst im Vatican ein öffentliches und ein geheimes Confistorium. Im erstern erfolgte die feierliche Einführung des Erzbischofs von Wien, Cardinal Rauschers in das hl. Collegium, nachdem er sich durch einen Eid zum Gehorsam (Siehe Beilage Nr. 2.)

gegen die Constitutionen der Kirche verpflichtet hatte. Als ihm so der Papst den rothen Hut aufgesetzt, und er selber seinen Sitz in der hohen Versammlung angewiesen erhalten hatte, in der Kapelle das *Ledum super electum* gesungen, und ihm vom Papst der Mund geschlossen war, hielt dieser ein geheimes Consistorium, welchem Cardinal Rauscher zum erstenmal beiwohnen durfte. Se. Heiligkeit bestätigte darin mehrere Bischöfe. Nach der Präconisirung der Bischöfe öffnete der Papst dem Cardinal Rauscher den Mund, steckte ihm den Ring an und verlieh ihm den Titel von einer römischen Kirche, den die Acten heute noch nicht mittheilten.

**Frankreich.** Ein Dominicanerbruder, Camillus Ramband, hat einen Verein von frommen Laien gebildet unter dem Namen der „Brüder vom Kinde Jesu.“ Die Mitglieder leben nach der dritten Regel des hl. Franz von Assisi. Zweck des Vereins ist, arme Kinder in den Städten und auf dem Lande, die ohne Unterricht und Religion aufwachsen, aufzusuchen, unterzubringen, zu unterrichten und zur ersten hl. Communion vorzubereiten. Die Brüder haben eine besondere Tracht. Veranlaßt ist dieser Verein durch die großen Ueberschwemmungen seit 1856, in Folge deren zahllose Familien in das größte Elend gebracht sind.

**Deutschland.** Die feierliche Installation des neuen Stadtpfarrers von Frankfurt, des geistlichen Raths und Domherrn Thissen, eines Hauptmitgliedes des deutschen Pius-Vereins, fand in der Domkirche zu St. Bartholomäi statt. Pfarrer Thissen bestieg die Kanzel und richtete an seine neue Gemeinde eine warme Ansprache, in welcher er der Verdienste seines Vorgängers in Frankfurt, des geistlichen Raths Beda Weber, mit ehrenden Worten gedachte, und die Gemeinde, als deren Hirte er berufen, bat, die dem Verstorbenen bewiesene Liebe und Anhänglichkeit auch ihm zu Theil werden zu lassen. Der Eindruck, welchen die Worte auf die zahlreich versammelten Andächtigen machte, war unverkennbar. Im großen Chöre der Kirche bemerkte man die katholischen Mitglieder des diplomatischen Corps, unter ihnen den k. k. Präsidialgesandten, den gesammten Kirchenvorstand und die katholischen Mitglieder des Senats.

**Böhmen.** Prag. Der ehrwürdige Orden der barmherzigen Brüder, der schon Millionen von Kranken gepflegt, hat in seinem Spital zu Prag im Jahre 1857/58 — 2768 Kranke aufgenommen; in allen seinen Spitalern der Monarchie fanden in demselben Jahre 21,636 Kranke liebevolle Pflege, wovon nahe an 19,000 ihre Gesundheit wieder erlangten. Wie viele arme Kranke haben denn die Maurerbrüder, die wie in Portugal die barmherzigen Schwestern unbarmherzig verfolgen, gepflegt und erhalten?

**China.** Aus Madrid erhält man die Nachricht, daß

die Verfolgung der Christen in Hochchina zunimmt, und daß drei spanische Geistliche nach Hue in Haft gebracht wurden.

### Literatur.

Alle hier empfohlene Werke sind in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben.

— \* Obschon die Zahl der Gebetbücher schon sehr groß ist, so machen wir doch mit Vergnügen auf folgende neue Erscheinungen aufmerksam:

a) **Vollständiges katholisches Gebet- und Betrachtungsbuch für den häuslichen und öffentlichen Gottesdienst von Pfarrer A. Pfister** (Freiburg bei Herder). Dasselbe zeichnet sich durch seine Vollständigkeit namentlich auch für den Hausgottesdienst aus; es enthält: A. Hausgottesdienst: 1) Morgen- und Abendgebete sammt Betrachtungen auf jeden Wochentag, 2) Fromme Uebungen unter Tags, 3) Andachten für Kranke und Sterbende. B. Öffentlicher Gottesdienst: 1) für den Vormittägigen Gottesdienst: a) für den Weihnachtsfestkreis, b) Ostersfestkreis, c) Pfingstfestkreis, d) für die Heiligensfeste; 2) Nachmittägiger und 3) Abendgottesdienst. Das Buch ist mit erzbischöflicher und bischöflicher Approbation beehrt worden, mit zwei Stahlstichen und gefälliger Ausstattung ausgeziert und 32 Bogen stark.

b) **Die heilige Kindheit Jesu** in ihren zwölf Geheimnissen, von **Ludwig Kästle**. (Freiburg bei Herder.) Ein hübsches Büchlein in Sedes, 104 Seiten stark. Die 12 Geheimnisse sind in kurzen, an Kinder gerichteten Betrachtungen dem jungen Herzen nahe gelegt. Wohl gelungene Holzstiche tragen zur lebhaftern Auffassung der entsprechenden Begebenheit bei, zwei geben eine Ansicht von Bethlehem und von Nazareth.

c) **Kurze Betrachtungen über das allerheiligste Sacrament des Altars**, mit einem Anhang, die gewöhnlichsten Andachtsübungen enthaltend, von **P. Beda Secauer**, Benedictiner. (Freiburg bei Herder.) Auf jede Woche des Jahres eine kurze Betrachtung mit einer entsprechenden Erzählung.

— \* **Kalender für Zeit und Ewigkeit**, von **Alban Stolz**. 1859. (Freiburg bei Herder.) Da haben wir wieder den ernstlaunichten, äußerlich derben und innerlich tiefen, dem hohlen und firnißten Aufklärer von Herzen abholden Begründer des Kalenders, der seinen Gang durch die Christenwelt bereits 17 Jahre durchgethan hat und dieses Jahr in sechszig tausend Exemplaren abgedruckt worden ist. Dießmal knüpft sich der reiche Stoff an die Monate des Jahres. Die stille Pracht des Sternenhimmels im Januar führt die denkende Seele zur Verachtung des vornehmen und gemeinen Gewimmels hienieden und zum Vertrauen auf Gott; — die ungestümme und harte Witterung des Hornungs mit dem hungrigen Vögelein vor dem Fenster zur Betrachtung, wie heilsam die Noth auf die Menschenseele wirke, u. s. w. Also kommen nach einander die Selbsttäuschung in Seelenkrankheiten, die Kunststücke verschiedener Künste zu Stadt und Land, das wunderbare Wirken des hl. Geistes und die Sünden gegen denselben, namentlich auch die Mißhehen, die Liebchäften, die äußere und die innere Schönheit, und viel anderes mehr aufgezogen. Da sieht sich der angespannte Leser plötzlich bald nach



Zürich, bald Rom, — jetzt nach Einsiedeln, dann nach Holland, nach St. Ottilien im Schwarzwald, oder in die Predigt Bruder Bertholds von Regensburg verlegt. Da drängen sich Wahrheit an Wahrheit, Kern an Kern, Hieb auf Hieb. Die 48 Quartseiten nehmen es wohl mit einigen Duzenden fader und vergoldeter Almanache für die gebildete und lustiger Kalender für die ungebildete Welt auf.

**Personal-Chronik. † Todesfall.** [Wallis.] Die Abtei von St. Moriz hat eines ihrer ältesten Mitglieder, den Hochw. Hrn. Timotheus Warming, Pfarrer in Choerz, verloren, der am 21. v. M., während er sein Brevier betete, vom Schlage getroffen, sogleich verschied.

**Milde Vergabung.** [Wallis.] Der Hochw. Bischof. Rath, Fr. Schnyder, in Freiburg im Breisgau, hat seines Heimathkantons in edler Weise gedacht, indem er der Waisenanstalt bei Sitten 200 Fr. zukommen liess. Ehre dem christlichen Menschenfreunde, dem sein Vaterland auch in der Ferne theuer ist: sein Andenken bleibt gesegnet und die milde Gabe reißt zur hundertfältigen Frucht.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben, sowie in allen Buchhandlungen:

## Lesebuch

für die  
schweizerische Volksschule.

Von  
J. S. Tschudi,

Pfarrer und Schulinspector in Glarus.

1) **Unterklassen-Lesebuch.** Erste und zweite Abtheilung, enthaltend den Lehr- und Lesestoff für das erste und zweite Schuljahr. 10 Bogen in gr. 8<sup>o</sup>. Preis für beide Abtheilungen zusammen gebunden 60 Cts; roh 48 Cts.

Es wird auch jede Abtheilung einzeln abgegeben, und zwar die erste Abtheilung, roh, zu Fr. — 15 Cts., die zweite Abtheilung, roh, zu Fr. — 35 Cts.

In der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg Solothurn zu haben:

# Conciliengeschichte.

Nach den Quellen bearbeitet von Dr. Carl Josef Hefele, o. b. Professor der Theologie an der Universität Tübingen.

I. bis III. Band. Preis: Fr. 29. 25.

Die „Wiener Literatur-Zeitung“ 1857. No. 10 sagte nach Erscheinen des II. Bandes: Eine aus den Quellen gearbeitete Conciliengeschichte von einem katholischen Autor fehlte lange. Und doch wie wichtig ist sie dem Katholiken! Welch er ja doch, daß die Concilien für die Entwicklung der Lehre und Disziplin seiner Kirche seit dem ersten Concil der Apostel in Jerusalem die höchste Bedeutung haben! Kann ihm, wenn er einen Funken Interesse für seine Kirche in der Brust trägt, eine so hochwichtige Erscheinung unbekannt bleiben? Das gilt von allen gebildeten Katholiken, es gilt ganz besonders von jedem Priester, da bei diesem mit Recht höheres Interesse für seine Kirche und gebietendere Bildung in ächter Wissenschaft erwartet wird. Darum begrüßen wir mit aufrichtiger Freude dieses lebensvolle, treue und kräftige Bild der Kirche in ihren Concilien, das ganz geeignet ist, für die große Menge derjenigen, die weder Zeit noch Mittel haben, sich eine große Concilienammlung anzuschaffen, als vollkommen ausreichender Ersatz zu dienen, und auch diesen den Geist und Buchstaben der kirchlichen Synoden zur klaren Anschauung zu bringen. Wenn wir in dem Studium der kirchlichen Tradition eine Grundbedingung des nothwendigen Aufschwunges der katholischen Theologie anerkennen müssen, so ist zu diesem Zwecke ein tüchtiges Studium der kirchlichen Concilien wie der Kirchenväter unerläßlich nothwendig. Professor Hefele hat durch seine Conciliengeschichte auf der einen Seite (Concilien) den Weg gebahnt, und dieses dringend nothwendige Studium nicht bloß leicht, sondern auch sehr anziehend gemacht.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn vorrätig:

## Kalender für Zeit und Ewigkeit

für 1859. Von Alban Stolz. Preis: 35 Cts.

Freiburg, 1858.

Herder'sche Verlagsbuchhandlung.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn.

Druck von B. Schwendemann in Solothurn.

2) **Mittelklassen-Lesebuch**, für das dritte und vierte Schuljahr. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. 21 Bogen in gr. 8<sup>o</sup>. Preis gebunden 1 Fr. 50 Cts. roh 1 Fr. 20 Cts.

3) **Oberklassen-Lesebuch**, für das fünfte und sechste Schuljahr. Achte, wesentlich unveränderte Auflage, in zwei Ausgaben, die eine für reformirte, die andere für katholische Schulen. 38 Bogen in gr. 8<sup>o</sup>. Preis gebunden Fr. 3. —, roh Fr. 2. 55 Cts.

Das schweizerische Schulbuch von Tschudi ist nun für die Alltagschulzeit vollständig erschienen, für die Unterlassen neu, für die Mittelklassen und Oberklassen in neuen Auflagen. Alle drei Lesebücher schließen sich genau eines an das andere an und dürfen der vaterländischen Volksschule bestens empfohlen werden mit Hinweisung auf die beispiellose Verbreitung, welche zwei derselben in allen Kantonen gefunden haben.

Wir bitten diejenigen Lehrer und Schulvorsteher, die diese vorzüglichen Lesebücher noch nicht kennen, um Einsichtnahme, überzeugt, daß sie in denselben einen mit pädagogischer Umsicht gewählten und bearbeiteten, Geist und Gemüth befruchtenden Bildungstoff für Schule und Haus finden werden.

Bei Abnahme von mehreren Exemplaren findet ein ermäßigter Partiepreis statt.

Den Herren Lehrern, welche die Einführung in ihre Schulen beabsichtigen, stellen wir mit Vergnügen ein Freieremplar zur Verfügung.

Tschudi's Lesebücher eignen sich auch vorzüglich zu passenden Festgeschenken für die liebe Jugend.

Sent & Gasfmann in Solothurn und Bern.

## Le Chroniqueur de Fribourg,

organe catholique et conservateur

qui paraît trois fois par semaine à Fribourg (Suisse) depuis quelques années, continuera à paraître en 1859. L'appui qu'il a trouvé chez les conservateurs catholiques, le concours de nouvelles forces, la faveur croissante dont il jouit, tout fait de ce journal un organe central pour les catholiques suisses. Un Supplément littéraire accompagnera fréquemment ce journal.